

Kleine Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ton und Sehnsuchtsklang, seine geistvolle Diktion, der starke Erlebnisgehalt, die Empfindungsfülle, die sprechende Symbolik, die Stärke und Geschlossenheit der schicksalsmäßigen Kundgebung sichern ihm diesen Platz. Ob er die Wirkung dieses Gedichtbaues durch strengere Wahl und Konzentration noch gestärkt hätte, wer weiß es? Schicksal und Anlage versagten Wolfensberger die Erdenfreuden, für die seine fein organisierte Natur eingerichtet schien. Sein Glück hieß „Glück im Harm.“ Es gipfelte in den Erhörungen, den Morgenhoffnungen des Gottsuchers, im Opfer, in der Inbrunst der Anrufung. Der Ruf des Wanderers ist es, woran man diese Dichterstimme erkennt: „Du wollest nicht vergessen den, der auf schweren Pässen geht seine nachtumgrausen Steige: O komm, du Einziger, und neige dich nah zu mir.“ In schöne, leise mystisch duftende geistliche Lieder zu gießen, was er in seinem geistlichen Amte hätte geben und verkünden wollen, war ihm gewährt.

A. F.

Chlini Weihnachtsszene.

Von Hedwig Bleuler-Waser. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

's Christehindli ehund zu'n arme Chinde.

Von Ernst Eschmann. Ebenda.

Das Schaukelpferd und die kleinen Engelein.

Von Rosalie Küchler-Ming. Ebenda.

Ihr Kinderlein kommet!

Von Wera Niethammer. Ebenda. Verse und Spiele in bunter Reihe für kleine und größere Kinder.

Dichtermühe zum Besten der Kleinen reut Hedwig Bleuler-Waser nicht. Aller Traulichkeiten der Mundart kuning, taucht sie mit diesen kleinen Stücken ins Geheimnis der kindlichen Fest- und Märchenfreuden. „Ich muß euch sagen: es weihnachtet sehr“, konnte der Stormsche Knecht Rupprecht auch hier sagen, wo Kinder im Kerzenglanz ihrer Weihnachtsstuben, lieblich getügelt und drollig verummmt, — ganz im Sinne ihrer Vorstellungswelt — als Eromännchen, Lenzgeister, Engel und Kobolde ihre Träume spielen und sich im Himmels- und Waldmärchenland tummeln dürfen. Diese Kinderfreundin hat hier schlechthin alles zu vergeben: zierliche Reime und Motive, Naturpoesie, Schalkheit und lieblich verborgene Gemütererziehung.

Herzenswarm und mit seiner bewährten Kunst des mundartlichen Ausdrucks läßt Ernst Eschmann zwei Kinder im Winterwald mit ihrem armen Holzschlitten von einem grimmigen Bauern bedroht und vom leuchtend des Weges kommenden Christkind befreit und beglückt werden.

Rosalie Küchler-Ming gleicht ihre naiven und treuherzig geschäftigen Engelchen den Erdenkindern vielleicht etwas zu stark an, doch werden diese letzteren von den spannend und lebhaft geschilderten Erlebnissen der himmlischen Geschwisterchen mit Freude hören. Die Belehrungen sind kurzweilig und gemütvoll vorgebracht.

Kinderfreundlich und mit Munterkeit bietet Wera Niethammer ihre Liedchen und Spiele. Es sind schon den Motiven nach echte Kinderreime. Vielleicht werden der begleitenden Gesten etwas zu viele verlangt, aber freilich — die lockenschützelnden kleinen Reigenspielerinnen ermüden nicht so schnell.

A. F.

Frauenspiegel.

Von Rosa Klinke Rosenberger. Druck und Verlag Artist. Institut Orell Füssli, Zürich.

Eine sachkundige und dankenswerte Auslese von Urteilen über die Frau! Sie ist keineswegs einseitig und sie geht zeitlich weit zurück. Zurück bis zu jenem herrlichen Sophokleischen „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.“ Und wieder vorwärts bis zu den bitteren Sprüchen Strindbergs. Eine weitverzweigte und tiefgreifende, gleich den Temperamenten, Denk- und Ausdrucksweisen der Völker, die zur Sprache kommen, reizvoll gemischte Psychologie erkundet unser Geschlecht. Wir können, daß das Weib „im besten Falle ein Widerspruch bleibe“, in allen

Zungen hören. Und desgleichen den Preis der Frau vernehmen, die zu schweigen wüßte. Dichter und Denker, Propheten und Reformatoren, Pädagogen, Volksschriftsteller, Pedanten, lose Spötter, Weiberfeinde, minnigliche Sänger bringen ihre Sprüche vor. Daß (nach Goethe) das Ewig-Weibliche uns hinan ziehe und (nach Nietzsche) hinab, diese Urteile, die das Büchlein beschließen, könnten auch seinen Gehalt andeuten. Es kränzt die Häupter der treuen, leidensreichen Mütter. Sie empfangen erhabene Lehre und Mahnung. Als Glück- und Trostspenderinnen, unbegrenzter Opfer fähig, stehen die Frauen lieblich und herrlich da. Auch wo man uns, mit Goethe zu reden „halb mit Erbarmen“ lobt, tritt oft eine feine Ueberlegenheit, angenehme Grazie und Wohlberatenheit der weiblichen Psyche deutlich hervor. „Viel Kluges kam doch schon von Frauen“, gesteht schon Euripides. Es gibt zu denken, daß die Genies nicht nur die großen Verherrlicher des Weibes sind, sondern mit der vollen Gewalt ihres Wortes und Witzes, die tiefen dunklen Blicke auf Streit und Tragik, auf List und Ränkespiel geheftet, die Inferiorität unseres Geschlechtes hervorheben. „Schwachheit, dein Name ist Weib.“ „Wer Weib sagt, sage zuerst Wandelbarkeit.“ Seufzend zählen wir die Variationen dieser Motive. Wir können nicht wissenschaftlich denken. Mit uns zu streiten, klagt der sanfte Mörike, sei fruchtlos. Humor ist uns verschlossen, Logik versagt. Kunstverstand läßt uns nur Spitteler gelten. „Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er nicht zu beschönigen wüßte“, ruft Lessing aus. Und doch: „Um Gottes und um der Menschen willen wünscht euch die Macht, ihr Frauen, so sehr ihr könnt. Macht zu zerstören? Nicht so! Die Macht zu heilen, zu erlösen, zu leiten und zu behüten.“ Lob und Inbrunst solcher Art durchblüht diese Spruchsammlung hundertfältig. Doch wollen wir mit der Bescheidenheit, die nach Gottfried Keller ein rechtschaffenes Frauenzimmer ziert, hier auf Zitate verzichten. Mit der Frauenfrage befassen sich diese Sprüche nicht eigentlich. Die meisten entstanden bevor sie nötig befunden oder gebilligt wurden. Selbst A. v. Droste verhält sich abweisend. Wo aber Schicksal und Wesen des Weibes so vielseitig und mit so bedeutenden Einsichten betrachtet wird — viel Weisheit bezeugen die vermittelnden Stimmen, Ruskin tut sich hier hervor — häuft sich naturgemäß doch das Material zur Frauenfrage. Es werden bloßgelegt ihre Jahrtausende alten Widerstände, ihre Notwendigkeiten, ihre treibenden Kräfte. Der Wert des Büchleins ist gerade auf dem Schicksals- und Arbeitsfelde, auf dem Leidensgebiete der um ihre Rechte kämpfenden Frauen kulturhistorisch interessant. Ein Trüpplein Frauen, von der maßvollen und weisen Ebner-Eschenbach angeführt, mischt seine Stimmen in den großen Männerchor. „Als eine Frau lesen lernte“, sagt diese Meisterin des Sinnspruchs, „trat die Frauenfrage in die Welt“.

A. F.

Kleine Mitteilungen.

Bisher bestand in der Stadt Zürich für die Mädchen der achten Klassen während des Winterhalbjahres ein besonderes Fach für Haushaltungskunde, dessen Besuch jedoch auf Freiwilligkeit beruhte. Mit Zustimmung der kantonalen Erziehungsdirektion wird dieser Unterricht im laufenden Semester, vom 15. November an, an einem Schulnachmittag versuchsweise obligatorisch durchgeführt, während die Knaben an diesen Nachmittagen allein von den Klassenlehrern unterrichtet werden. Für die 269 Schülerinnen, die in Frage kommen, sind 16 Kurse mit Klassen von 13 bis 23 Schülerinnen gebildet worden. Der Unterricht erfolgt nach einem von der Zentralschulpflege genehmigten Programm.

Bern. Das Bundesamt für Sozialversicherung ist vom Bundesrat beauftragt worden, in Ausführung der Washingtoner Beschlüsse die Einführung der Mutterschaftsversicherung vermitelt einer Revision des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes zu prüfen und zu diesem Zweck eine Expertenkommission zu bestellen.